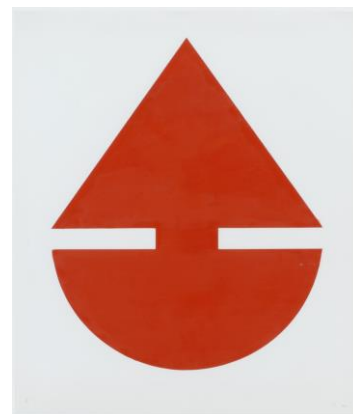


Medieninformation

Grenchen, im November 2018



Links: Patricia Bucher, «don't answer the door», 2018, Aquarellfarbe und Tinte auf Papier. © Patricia Bucher

Rechts: Theodor Bally, «Ohne Titel», 1970-73, Collage auf Papier, Foto: Brigitt Lattmann. © Aargauer Kunsthaus Aarau / Depositum der Theodor Bally-

Patricia Bucher – don't answer the door. Kelims, Reliefs und Arbeiten auf Papier

*Theodor Bally – Schwerpunkt Variation: Das Erproben der reinen Form
Gemälde, Reliefs, Arbeiten auf Papier*

20m2 – Fenster ins Atelier von Lina Müller

10 Jahre Erweiterungsbau: Intervention 2

Boycotlettes – A chacun son souhait. Eine Juju-Installation für das Kunsthaus

Das **Bildmaterial** steht Ihnen auf unserer Homepage (→ MEDIEN) zum individuellen Download zur Verfügung und wird laufend ergänzt.

Vernissage: Samstag, 24. November 2018, 16.30 Uhr

Ausstellungsdauer: 25. November 2018 bis 17. Februar 2019

Öffnungszeiten: MI bis SA 14 – 17 Uhr; SO 11 – 17 Uhr; MO und DI geschlossen.
Wenn Führungen stattfinden, ist das Kunsthaus durchgehend geöffnet.

Öffnungszeiten über die Feiertage:

24.12. und 25.12.2018 geschlossen, 26.12.2018 14 – 17 Uhr,
31.12.2018 und 1.1.2019 geschlossen, 2.1.2019 14 – 17 Uhr.

Kontakt: Claudine Metzger, Künstlerische Leiterin Kunsthaus Grenchen,
+41 (0)32 652 50 22, claudine.metzger@kunsthausgrenchen.ch

PATRICIA BUCHER – DON'T ANSWER THE DOOR

KELIMS, RELIEFS UND ARBEITEN AUF PAPIER

25. November 2018 bis 17. Februar 2019

Patricia Bucher (*1976, Aarau) befasst sich mit der Entwicklung einer formalen Bildsprache, deren Grundbestandteile Formen mit elementarem Charakter sind. Oft greift sie dafür auf bestehende Schriftsysteme, Symbole, Zeichen oder Piktogramme zurück, die sie verändert, abwandelt oder neu zusammensetzt. Daraus entsteht eine Formensprache, die gleichzeitig abstrakt und gegenständlich, gleichzeitig modern und archaisch ist. Zu grösseren Kompositionen zusammengefügt, suggerieren die Werke eine Inhaltlichkeit, die allerdings nicht eindeutig lesbar ist. Auf diese Weise fragen die Werke nach der Entstehung von Bedeutung. Gleichzeitig regen sie die Fantasie an und evozieren eine Vielzahl an Geschichten, die sowohl auf eine mythische Vergangenheit als auch auf zeitgenössische Aktualität verweisen könnten. Die Ausstellung im 300m² grossen Erweiterungsbau gibt einen Einblick in das aktuelle künstlerische Schaffen von Patricia Bucher.



Patricia Bucher verwendet für die Umsetzung ihrer Entwürfe verschiedene Medien. Neben Aquarellen und Zeichnungen entstehen auch Objekte aus Vierkanthölzern, Plexiglasobjekte und Teppiche. Jedes dieser Medien verfügt über eine eigene Tradition, welche den Werken unterschiedliche Bedeutungen verleiht. Als Kelim-Teppiche verbinden sich die Bilder beispielsweise mit der Kunst der Berber Nordafrikas wie auch mit textilen Arbeiten von Sophie Taeuber-Arp. Als Reliefs aus Holzstäbchen verwischen sie die Grenze zwischen Kunst und Handwerk und erinnern an die Ziele der Arts-and-Crafts-Bewegung, die Ende des 19. Jahrhunderts vor dem Hintergrund der zunehmenden Industrialisierung eine Rückbesinnung auf die Qualitäten des Handwerks forderte.

Aber nicht nur der Einsatz handwerklicher Techniken wie das Weben oder die Holzverarbeitung verbinden Patricia Buchers Werk mit der Arts-and-Crafts-Bewegung, auch ihre Vorliebe für eine sparsame, geometrisierende Formensprache und für puristische, tektonische Gliederungssysteme zeugen von einer verwandten Haltung.

Für die Präsentation der Plexiglasformen und der Kelims hat Patricia Bucher eine raumspezifische Komposition entworfen, in der Wandmalereien einzelne Motive auf der Wand fortführen oder wiederholen. Dabei wird das Spiel mit Formen und Grössenverhältnissen, das schon die Komposition der Teppiche prägt, über die eigentlichen Kunstwerke hinaus in den Raum getragen, die Architektur wird zu einer Gesamtkomposition bzw. zu einem Kunstwerk, das man betreten kann.

Die Frage, wie Bedeutung entsteht, umkreist Patricia Bucher nicht nur in Bildern, sondern auch in Werken, in denen Sprache eine zentrale Rolle spielt. Sie greift dafür auf Sprichwörter aus verschiedenen Kulturen zurück. So inspirierte sie die senegalesische Wendung „Klein ist das Eichhörnchen. Aber es ist kein Sklave des Elefanten“ zu einer Serie, in der Bild und Text kombiniert werden und auch der blinde Maulwurf sowie das kleinste Raubtier der Welt, das Wiesel, zu Protagonisten von neuen Sinnsprüchen werden. Die Serie mit deutschen Sprichwörtern ist eine reine Textarbeit. Auf zwei unterschiedlichen Holzplatten wird der Anfang von bekannten Redewendungen mit ungewohnten Fortsetzungen zu neuen Lebensweisheiten zusammengebaut. Was im herkömmlichen Sinnspruch als alte Wahrheit daherkommt, wird durch Abänderung hinterfragt, mit neuer Bedeutung aufgeladen oder in Nonsense verwandelt.

Das aus Satzzeichen konstruierte Bild der Erde, das einem den Blick in den Ausstellungsraum versperrt, erhält im Zusammenhang mit den Sprach-Arbeiten beinahe programmatische Bedeutung: Die Anordnung macht aus Zeichen, Wörter, einen Satz oder einen Text bzw. ein sinnvolles Ganzes. Sogar Kommas, Doppelpunkte, Klammern etc., deren ursprüngliche Funktion sich darin erschöpft, Sätze zu strukturieren und damit deren Verständnis zu erleichtern, können somit einen Gegenstand formen.

Patricia Buchers Werke verweisen darauf, dass unsere gesamte Kommunikation und die Art und Weise, wie wir die Welt wahrnehmen, auf Zeichen beruhen, und dass deren Verständnis wiederum von gesellschaftlichen und kulturellen Konventionen abhängig ist. Wie sich die Welt verändert, ändern sich auch die Ausdrucksformen. Sie wandern zwischen den Kulturen und Zeiten. Mit der Kombination von bekannten und rätselhaften Zeichen regen Buchers Werke die Fantasie an und laden die Betrachterinnen und Betrachter ein, durch ihre Interpretationen an der Etablierung neuer Bedeutungen und Betrachtungsweisen mitzuwirken. Damit öffnen die Bilder möglicherweise neue Gedankenräume. Das Aquarell „don't answer the door“, von dem der Ausstellungstitel übernommen ist, und das am Eingang zur Ausstellung auf der Schiebetür hängt, vermittelt vor diesem Hintergrund eine paradoxe Botschaft: „Geh nicht an die Tür“...

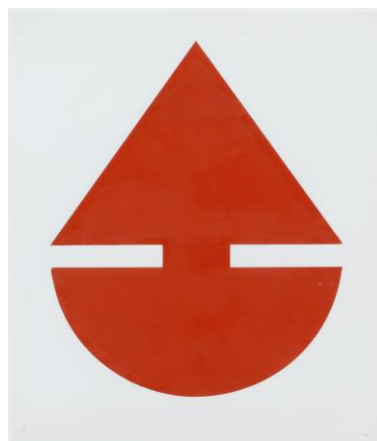
Claudine Metzger, Künstlerische Leiterin Kunsthaus Grenchen

THEODOR BALLY – SCHWERPUNKT VARIATION: DAS ERPROBEN DER REINEN FORM

GEMÄLDE, RELIEFS, ARBEITEN AUF PAPIER UND SKULPTUREN

25. November 2018 – 17. Februar 2019

Der Solothurner Theodor Bally (1896–1975) ist ein Künstler aus dem Umfeld der konkreten Kunst, den es neu zu entdecken gilt. In die Familie der berühmten Schuhfabrikanten Bally geboren und finanziell unabhängig, entwickelte er sein Werk stets abseits des Ausstellungsbetriebs. Dies ist einer der Gründe, weshalb sein Schaffen, trotz seiner künstlerischen Eigenständigkeit bisher keine nachhaltige Wirkung erzielte. Die Ausstellung in der Villa Girard führt Ballys Schaffen anhand einer Auswahl von Gemälden, Reliefs, Arbeiten auf Papier und Skulpturen vor Augen. Es ist dies die erste grössere Präsentation seit den 1980er Jahren.



Bally, als Sohn eines akademischen Malers geboren, beschäftigt sich seit Mitte der 1910er Jahren intensiv mit Kunst. Er wird unter anderem Schüler von Cuno Amiet (1916–17) und des Baslers Jean Jacques Lüscher (1917–18). Nach seinem Studium in Basel und Aufenthalt in München und am Chiemsee, siedelt Bally 1919 nach Zürich und 1920 nach Holland über, um 1922 wieder nach Zürich zurückzukehren, von wo aus er ausgedehnte Reisen durch ganz Europa tätigt. 1940 lässt er sich in Montreux nieder und heiratet im Jahr darauf Virginia Schiffmann. Einige Jahre davor lässt er die gegenständliche Malerei, bei der er sich an der Natur und an akademischen Vorbildern orientierte und die seine künstlerischen Anfänge prägten, gänzlich hinter sich. Er konzentriert sich fortan ausschliesslich auf die Beschäftigung mit Volumen, Fläche, Licht und Schatten. Auf der Basis dieser Auseinandersetzung schafft er das Werk, das er selbst als gültig anerkennt. Einen grossen Teil des vorher entstandenen Oeuvres zerstört er.

Im Erdgeschoss der Villa Girard werden Werkgruppen präsentiert, die Theodor Ballys vielseitige Auseinandersetzung mit dem abstrakten Formenvokabular auffächern: Während die Gouachen aus den 1940er-Jahren noch stark an Werke von Paul Klee (1879–1940) oder Victor Vasarely (1906–1997) erinnern, beginnt Bally in den 1960er Jahren mit den Grundelementen Stab, Rechteck und Kreissegment zu experimentieren. Die drei Gemälde mit dem Titel „Stabkomposition“ (1963) stehen exemplarisch für diese Auseinandersetzung. Der Verzicht auf Farbe betont die Konzentration auf die Formen und deren Konstellationen. Weniger geometrische Varianten aus den Jahren 1962–1964 mit einfachen organischen Formen – aber ebenfalls in schwarz-weiss – bilden eine Brücke zu den «Signalformen» (1971) und «Signalzeichen» (1972) der 1970er Jahre. Sie stehen, wie die Titel vorwegnehmen, als monochrome Zeichen im Bild. Die Collagen, Reliefs und Skulpturen dieser Schaffensphase können als eine Art der Weiterentwicklung der lateinischen Schriftzeichen und Zahlen gelesen werden. Neben der Form ist hier nun auch die Farbe wichtig und bildet ein zusätzliches Element, das Bally mit grosser Lust an feinen Verschiebungen in der Chromatik variiert.

Im Obergeschoss der Villa Girard sind Werke versammelt, welche das Spiel Ballys mit der Variation erfahrbar machen. Durch seine intensive Beschäftigung mit einigen wenigen geometrischen Grundformen und den Möglichkeiten, diese anzuordnen, bringt der Künstler nicht abgeschlossene Endergebnisse von dauerhafter Gültigkeit, sondern in seinem Verständnis „Möglichkeitsformen“ hervor. Seine Suche nach Varianten und seine Lust an subtilen Verschiebungen lässt ihn auch verschiedene technische Ausführungen ausprobieren. Neben den «Stabkompositionen» (1963), welche drei frühe Umsetzungen in der Malerei zeigen, entstehen in den 1960er Jahren zunehmend Werke, für die er auf andere Methoden, Techniken und Materialien zurückgreift.

Theodor Bally beginnt, mit Formen aus Papier zu arbeiten. Die aus schwarzem Papier ausgeschnittenen Stäbe, Rechtecke, Kreissegmente oder organischen Formen legt er auf weissen Grund, ordnet sie an, hält sie fotografisch fest, verschiebt einige der Elemente und fotografiert das neue Resultat. Ein Vorgehen, das beliebig wiederholt werden kann und zu sehr feinen Verschiebungen in der Komposition führt. Diese Methode ermöglicht Bally, mit nur wenigen Grundelementen eine schier unerschöpfliche Anzahl an Variationen zu kreieren, die zwischen Dynamik und Ruhe alle Tempi befragen. Obwohl sich Bally für die Darstellung von Bewegung zu interessieren scheint, wie die nicht datierten Fotogramme in der Vitrine zeigen, hat er das dafür geeignete Medium des Films nie für sich entdeckt. Dafür verändert er mit der Zeit sein Ausgangsmaterial. Die Grundformen sind zwar geometrisch, werden allerdings immer komplexer und unregelmässiger. Gitter in schwarz und weiss finden Verwendung und werden diagonal gegeneinander verschoben, es gibt schwarze Kurven und Sichel, aus Kreisen werden mit Zacken Zahnräder, aus Stäben mit Querverbindungen Leitern oder Türme. Diese feingliedrigen Ausgangsformen setzt Bally dann wieder in unterschiedlichen Varianten zu neuen Kompositionen zusammen, die beinahe figürlich erscheinen. Theodor Bally hat diesem Umstand mit Titeln wie «Mécanique» (1965-67), *fabriques* oder *personnages* Rechnung getragen.

Claudine Metzger, Künstlerische Leiterin Kunsthaus Grenchen
Anna Leibbrandt, Wissenschaftliche Mitarbeiterin Kunsthaus Grenchen

20M2 – FENSTER INS ATELIER VON LINA MÜLLER

25. November 2018 – 17. Februar 2019

Mit der 2016 ins Leben gerufenen Ausstellungsreihe «20m2 – Fenster ins Atelier von...» bietet das Kunsthaus Grenchen jungen Kunstschaffenden aus dem Kanton Solothurn im Marti-Schenk-Kabinett der Villa Girard eine Plattform für die Präsentation eines oder mehrerer Werke.



Lina Müller (*1981), im Solothurnischen Jura aufgewachsen, ist regelmässig mit Atelier- und Reisestipendien unterwegs, jüngst in Schweden und New York. In ihren Malereien und Zeichnungen begibt sie sich in traumartige und teils surreal anmutende Gefilde. Wenn etwa im Dampf über einer schwarz-weiss-gestreiften Kaffeetasse ein Sonnenuntergang in allen Farben des Regenbogens erscheint oder ein gemaltes Loch in der Leinwand den Blick auf einen violett-türkis gescheckten Nebel freigibt, beginnen die Kategorien «Realität» und «Vorstellung» zu verschwimmen.

Der Durchblick ist ein wesentliches und wiederkehrendes Element in ihren Bildkompositionen. Der Blick wird durch eine Art Loch oder Fenster in die Weite geführt. Weder die Rahmung noch das in der Ferne zu Erblickende ist dabei immer eindeutig. In ihrem Werk «Portrait 1» (2018) ist am rechten Bildrand eine weisse Fläche zu sehen, die an einen Vorhang denken lässt. Daran vorbei blickt ein Gesicht, das sich aus einzelnen Elementen – zum Beispiel etwa einer wie von einem Tierschwanz oder einem geschliffenen Holzstock umrissenen Nase – zusammensetzt und in der Ebene schwebt. Die Einzelteile, die das Gesicht ausmachen, wirken als wären sie kurzzeitig und zufällig zusammen gekommen, um sich – wie eine Wolkenformation – im nächsten Augenblick wieder zu trennen oder aufzulösen.

Den feinen Farbverlauf von Blau-Türkis zu zartem Rosa verbindet «Portrait 1» mit der Werkreihe «Arktischer Sommer». Mit dem Titel gibt Lina Müller zwar eine Lesart der Bilder vor – die weissen zackenförmigen Stellen ohne Schattierungen sind also Eisblöcke, die im Wasser treiben – doch sie könnten ebenso gut Leerstellen sein, ein Loch im Bild, wie auch das gemalte Loch in der Leinwand im Werk «Ein Hügel und drei Palmen» (2018). In gewisser Weise löst Lina Müller die Uneindeutigkeit der Werkserie «Arktischer Sommer (1-4)» (2018) gleich selbst mit einem weiteren Werk auf. Das Bild, das beinahe in einer Puppenstube Platz finden würde, trägt den Titel «Fragender Sonnenuntergang» (2017). In der Farbgebung dem Werk «Arktischer Sommer» ähnlich, zeigt es eine untergehende Sonne über dem weiten Meer. Über der Sonne befindet sich eine weisse Schlangenlinie, die mit der Sonne zusammen ein Fragezeichen ergibt. Die aufgegebenen Rätsel werden mit neuen Fragen beantwortet. Dabei bleibt einem eigentlich nur übrig, mitzugehen, zu schwelgen und einzutauchen in die menschenleeren Landschaften, auch wenn die Wege ab und an in düstere Winkel führen. Trotz der surreal anmutenden Szenerien, die teilweise unheimlich wirken, strahlen die Werke von Lina Müller doch in erster Linie eine grosse Ruhe aus. Alles, was Lärm verursachen könnte, ist nicht existent in dieser Umgebung, in der man sich vorstellen kann, dass der eigene Herzschlag hörbar wird. Die Bilder drücken eine Sehnsucht aus, zeigen vielleicht gar Sehnsuchtsorte der Künstlerin. Einige der ausgestellten Werke sind während ihres Stipendienaufenthaltes in New York entstanden. Doch die Bilder aus der Zeit in der Grossstadt sind inspiriert durch Orte von ausserhalb: Die Weite des Sternenhimmels ist durch das Geäst von uralten und riesenhaften Eichen zu erblicken und in der fortgeschrittenen Dämmerung löst sich ein Weg in Lichtpfützen auf, der einen Sog in Richtung Horizont aufbaut. Vollständig der Gegenständlichkeit enthoben sind die beiden Werke «Relief» (2018) und «Die Nacht» (2018). Auch hier ist es ein Blick in die Ferne; in den weiten Nachthimmel oder gleich in das Maximum der vorstellbaren Entfernung, den Kosmos.

Anna Leibbrandt

Wissenschaftliche Mitarbeiterin Kunsthaus Grenchen, Kuratorin der Ausstellung

Boycotlettes – A chacun son souhait

INTERVENTION_2

25. November 2018 – 13. Januar 2019

Das Künstlerinnenduo Boycotlettes, bestehend aus der Solothurnerin Melanie Fischer Fadera (*1976) und der Aargauerin Lara Schwander (*1976) bringt viele gute Wünsche in das Foyer des Kunsthauses. Es ist die zweite Intervention, welche anlässlich des 10-jährigen Jubiläums des Kunsthaus-Erweiterungsbaus präsentiert wird. Inspiriert von der im Alltag Westafrikas fest verankerten Praxis, für alle möglichen Begehrlichkeiten und Tätigkeiten ein sogenanntes Juju, das heisst einen Talisman, vorzusehen, tragen Boycotlettes unter dem Titel «A chacun son souhait» eine «Juju-Installation» zusammen. Im Foyer, an der Fensterfront und auf dem Vorplatz installiert, kreieren die Objekte und Bilder einen Raum, der an einen magischen Kraftort erinnert, Wünsche sichtbar macht und Verbindungen schafft. Begleitend zur Ausstellung laden die Künstlerinnen Besucherinnen und Besucher zu einem Juju-Workshop ein.

2018 feiert das Kunsthaus Grenchen das 10-jährige Jubiläum des Erweiterungsbaus der ssm-Architekten. Aus diesem Anlass wurde ein Wettbewerb ausgeschrieben, der sich an Kunstschaaffende mit engem Bezug zum Kanton Solothurn richtete. Gesucht wurden Projekte, die sich mit einer temporären Bespielung des Foyers/Vorplatzes des Erweiterungsbaus des Kunsthauses befassen. Aus den Einsendungen wählte die Jury – bestehend aus Dorothee Messmer (Direktorin Kunstmuseum Olten), Markus Schwander (Künstler Basel) und Claudine Metzger (Künstlerische Leiterin Kunsthaus Grenchen) – drei Projekte aus.



Rahmenprogramm

VERNISSAGE Samstag, 24. November 2018 | 16.30 Uhr

Es sprechen: Claudine Metzger, Künstlerische Leiterin Kunsthaus Grenchen und Anna Leibbrandt, wissenschaftliche Mitarbeiterin, Kuratorin der Ausstellung «20m2». Anschliessend Apéro.

FÜHRUNGEN

Mittwoch, 28. November 2018 | 18.30 Uhr, mit Claudine Metzger

Sonntag, 9. Dezember 2018 | 11.30 Uhr, mit Anna Leibbrandt

Mittwoch, 6. Februar 2019 | 18.30 Uhr, mit Claudine Metzger

JUJU-WORKSHOP FÜR KINDER UND ERWACHSENE

Samstag, 12. Januar 2019 | 14 Uhr

Boycotlettes kreieren mit Besucherinnen und Besuchern individuelle Glücksbringer (Juju).

Um Anmeldung wird gebeten: T +41 32 652 50 22 | info@kunsthausgrenchen.ch

20m2 – EIN AUGENSCHHEIN: KÜNSTLERGESPRÄCH MIT LINA MÜLLER

Mittwoch, 30. Januar 2019 | 18.30 Uhr

TANDEM

Mittwoch, 13. Februar 2019 | 14–15.30 Uhr

Offenes Druckatelier für Erwachsene und Kinder. Mit Annatina Graf, Kunstvermittlerin Kunsthaus Grenchen.

FINISSAGE UND KÜNSTLERGESPRÄCH MIT PATRICIA BUCHER

Sonntag, 17. Februar 2019 | 11.30 Uhr

UND AUSSERDEM ZU GAST IM KUNSTHAUS

Mittwoch, 16. Januar 2019 | 19 Uhr

Kathy Zarnegin liest auf Einladung des Grenchner Vereins für Integration und kulturelle Vielfalt «Granges MÉLANGES» aus ihrem Romandebüt «Chaya». Freier Eintritt. Anschliessend Apéro

ANGEBOT FÜR SCHULEN UND PRIVATGRUPPEN

Das Kunsthaus Grenchen lädt Neugierige jeden Alters ein, Kunst zu entdecken. Ob Führungen, ein Blick hinter die Kulissen oder Workshops: wir schneiden unser Angebot auf Ihre Bedürfnisse zu.